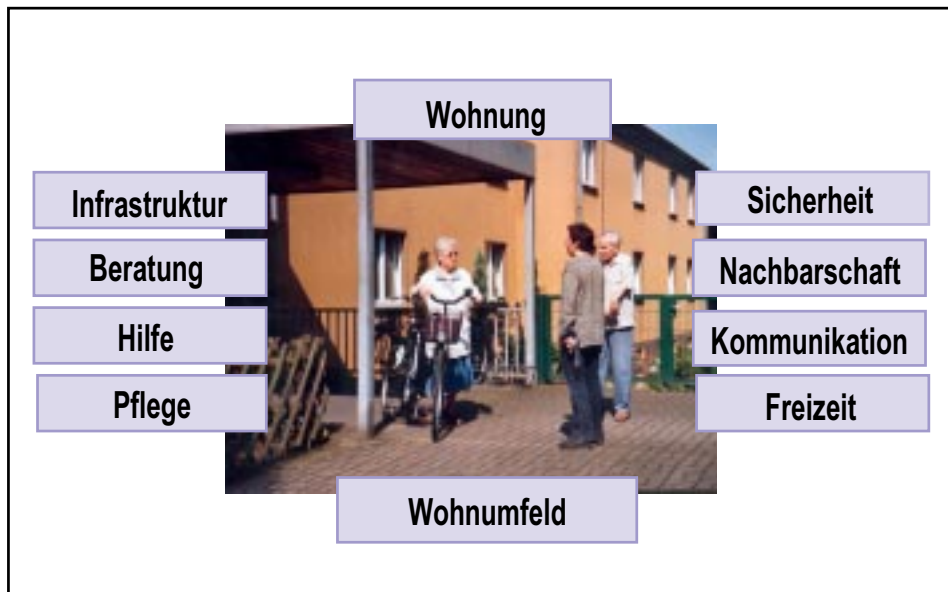


Auch im Alter selbstbestimmt wohnen



Inhalt:

- Wohnen dort, wo ich mich wohl fühle - eine kommunale Aufgabe
- Wohngruppen treffen sich am Runden Tisch in Münster
- Wie sieht eine altersgerechte Stadt aus?
- Projektkontakte
- Informationen
- Termine
- Literaturhinweise

Wohnen dort, wo ich mich wohl fühle - eine kommunale Aufgabe

Beim Bäcker um die Ecke Brötchen holen, auf dem Weg die Nachbarin treffen und einen kleinen Plausch halten, vielleicht bei schönem Wetter auf der Bank am Marktplatz sitzen und dem Treiben zuschauen, dies sind Wünsche älterer - und auch jüngerer - Menschen. Insbesondere wegen der abnehmenden Mobilität im Alter erhält das Angebot und die Gestaltung der Infrastruktur im Wohnumfeld bzw. im Stadtteil eine zunehmende Bedeutung.

Im Stadtteil Herne-Altenhöfen forderten 2003 Senioren ein Lebensmittelgeschäft, weil die weniger mobilen Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils, vor allem aber die älteren Mitbewohner, nicht mehr die Waren des täglichen Bedarfs dort einkaufen konnten. Gefordert wurde im Bebauungsplanentwurf die Ausweisung "Vollversorgung", damit darüber wenigstens die Möglichkeit der Wiederansiedlung gegeben ist. Aber ob es für den Betreiber eines Lebensmittelladens rentabel ist - steht auf einem anderen Blatt. Inzwischen hat sich

hier in Herne ein Mini-Markt mit längeren Öffnungszeiten angesiedelt. Unter anderem auch deswegen, weil gegenüber ein Wohnprojekt Betreutes Wohnen besteht.

Es stellt sich in vielen Kommunen die Frage, was sie tun können, damit die notwendigen Infrastrukturangebote im Quartier vorhanden sind. Denn das Wohlbefinden der Menschen wird geprägt von einer räumlichen, infrastrukturellen und sozialen Wohnumwelt.

Im Hagener Stadtteil Boele gibt es den Wohnpark Schwerter Straße, in dem das gemeinschaftliche Wohnprojekt "Älter werden mit Freu(n)den e.V." integriert ist. Hier haben Vereinsmitglieder für eine stark befahrene Straße einen Zebrastreifen gefordert und ihn nach zweijährigem Engagement erhalten.

Wegen der abnehmenden Mobilität erleichtert eine barrierefreie Wohnung und eine sichere fußläufig erreichbare Infrastruktur die Aufrechterhaltung



einer selbständigen Lebensführung. Die Integration und Verbundenheit in ein soziales Netz (Familie, Nachbarschaft, Freunde, Verein, Kartenspielrunde, etc.) ist für die Lebensqualität von großer, oft unterschätzter Bedeutung. Ebenso unterstützen die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben und das Übernehmen von Aufgaben und Rollen in der Gesellschaft das Wohlbefinden. Hierzu stellen sich die vielfältigen kommunalen Aufgaben. Kommunen haben die Aufgabe der



Daseinsvorsorge für die Bürgerinnen und Bürger. Sie sind neben der Bereitstellung von altengerechten Wohnungen und einem barrierefreien Wohnumfeld auch für die bedarfsgerechte Infrastruktur, die pflegerischen und haushaltsbezogenen Hilfen und Dienste, eine wichtige steuernde, moderierende, begleitende und vernetzende Instanz. Kommunale Altenpolitik ist eine Querschnittsaufgabe mit folgenden Themen:

- Wohnung / Wohnumfeld
- Infrastruktur
- Beratung / Information
- Hilfe / Pflege
- Nachbarschaft
- Freizeit / Kommunikation.

Zur kommunalen Verpflichtung gehört auch, die Versorgungslücken und Engpässe zu erkennen und Strukturen zum Abbau zu entwickeln. Studien benennen hierzu z.B. folgende Handlungsfelder:

- Gruppenspezifische (alternative) Wohnformen
- Kommunikations- und kontaktsichernde Hilfen, insbesondere für alleinstehende ältere Menschen
- Unterstützung der selbständigen Lebensführung für (ältere) Menschen mit Behinderungen, für Demenzzranke, für chronisch Kranke, für (ältere) Migrantinnen und Migranten, und für deren Angehörige - z.B. Hilfen beim Alltagsmanagement wie Mobilitätshilfen
- Information, Beratung, Vermittlung

- Kommunale Dienste und Angebote der Gesundheitsförderung
- Sterbebeistand und Hospizarbeit

Kommunen können für diese Aufgabenfelder administrative Strukturen wie Pflegekonferenzen, Seniorenbeiräte und Freiwilligenagenturen initiieren. In den Städten in NRW sind mittlerweile viele Projekte und sehr unterschiedliche Projektansätze entstanden - einige Beispiele:

- in Ahlen ein "Inform@tionsbüro für alle ab 50", auch zur Vernetzung der vorhandenen Angebote
- in Arnsberg ein Bürger-Beteiligungsverfahren: Wie möchte ich leben, wenn ich älter bin
- in Bielefeld eine Demographiebeauftragte
- in Gelsenkirchen ein Seniorenbeauftragter
- in Köln Seniorennetzwerke in den Stadtteilen
- in Münster ein runder Tisch für Wohnprojekte
- in Oberhausen eine Initiative: Wohnen in der Innenstadt im Alter
- in Rheine ein Konzept für eine altengerechte Stadt.

Über zwei Beispiele soll in diesem Rahmen hier berichtet werden.

Sabine Matzke



Eine seniorengerechte Stadt Rheine

Der Wunsch der älteren Menschen nach möglichst langer Selbständigkeit und Autonomie kann nur gewährleistet werden, wenn in Kommunen geeignete Lebensverhältnisse existieren, die eine selbstständige Lebensführung fördern und möglich machen.

Was sind aber für Senioren geeignete Lebensverhältnisse? Was macht eine seniorengerechte Stadt aus?

Bisher gibt es dazu in der Literatur wenige Vorgaben, auf die man zurückgreifen kann. Es bestehen bereits Richtlinien, Empfehlungen und DIN-Normen, die behindertengerechtes und barrierefreies Bauen beschreiben und definieren. Vieles kann als seniorengerecht übernommen werden. Aber das allein macht die "Senioren-gerechtigkeit" einer Stadt noch nicht aus.

Wer kann aber nun am ehesten beschreiben, was "seniorengerecht" ist? Doch nur die Senioren selbst!

Daher setzte sich mit diesem herausfordernden Thema die Arbeitsgruppe "Seniorengerechte Stadt", bestehend aus neun Mitgliedern des Seniorenbeirates der Stadt, unter Moderation des Fachbereiches Jugend, Familie und Soziales der Stadt Rheine, auseinander. Sie erarbeitete ein Konzept, wie nach ihren Vorstellungen und aus der eigenen Lebensgeschichte heraus eine seniorenfreundliche Stadt – die allerdings auch allen anderen Altersgruppen entgegenkommt – auszusehen hat und was sie anbieten sollte.

Die Arbeitsgruppe beschäftigte sich zunächst in erster Linie mit der Versorgungsinfrastruktur und den baulichen Gegebenheiten von Wohnung, Wohnumfeld, öffentlichen Gebäuden und Verkehrsflächen, also mehr mit der "Hardware". Noch wenig bearbeitet ist der "gesellschaftliche Bereich", der Bereich des bürgerschaftlichen Engagement und der Selbsthilfepotenziale. Dieses Feld ist zukünftig

noch eine Aufgabe. Entstanden ist in dem ersten Schritt ein Konzept, eine textliche Zusammenstellung der Anforderungen an eine seniorengerechte Stadt. Die Arbeitsgruppe hat dazu:

- Literatur recherchiert, ausgewertet und diskutiert
- Begehungen in einem ausgewählten Stadtteil durchgeführt
- und alle diese Ergebnisse zu einem Konzept gebündelt.

Bearbeitet, begutachtet und beschrieben wurde neben der Wohnung

- das Wohnumfeld im Radius von 500m: z.B. Bushaltestellen, Ruhebänke, Fußgängerwege sowie Querungshilfen, Flächen vor dem Haus, notwendige Infrastruktur
- der Stadtteil: z.B. erforderliche Beratung, Pflege, Selbsthilfegruppen, familienentlastende Dienste, Nachbarschaftszentren, Toiletten
- die Stadt: z.B. Informationssystem zur Erreichbarkeit öffentlicher Gebäude, Straßenbeleuchtung, Beschilderung, seniorengerechte Veranstaltungsorte und -zeiten.

Das Konzeptpapier wurde durch den Seniorenbeirat verabschiedet und wird nun als Broschüre erstellt. Es ist nicht als "abgeschlossenes" Werk gedacht sondern als "Baustelle". Es soll Planungsverantwortliche, Bauherren, etc. anregen, die Bedürfnisse von Senioren zu berücksichtigen und sie motivieren, die Umsetzung einer seniorengerechten Stadt zu unterstützen.

Die Broschüre soll an die Verantwortlichen im Rat und der Verwaltung der Stadt Rheine, sowie an Stadtteilbeiräte, interessierte Bürger, an die Verkehrsgesellschaften und Kaufmannschaften, an Handwerksbetriebe, Investoren, Architekten und nicht zuletzt an Seniorinnen und Senioren sowie Seniorengruppen verteilt werden. Damit besteht das Ziel, ein Entwicklungs- und Aktionsprogramm "Seniorengerechte Stadt Rheine" durch den Rat beschließen zu lassen.

Wohnprojekte treffen sich am Runden Tisch in Münster

Die Stadt Münster hat darauf reagiert, daß für immer mehr Menschen die Wohnqualität nicht an der Haustür endet. In Münster sind mehrere Wohngruppen-Initiativen entstanden. Sie möchten in Münster neue Formen des Zusammenlebens in selbst organisierten Wohnprojekten verwirklichen. Dieser Trend zum nachbarschaftlichen Zusammenleben greift besonders bei Lebensentwürfen im und für das Alter. Doch bei der Umsetzung derartiger Projektideen sind viele Hürden zu überwinden. Die Stadt Münster unterstützt deshalb private Initiativen mit einem "Runden Tisch für Wohnprojekte und Initiativen".



Der Runde Tisch entstand auf Initiative des städtischen Wohnungsamtes. Zahlreiche Anfragen von Gruppen und Einzelpersonen nach öffentlicher Unterstützung gaben den Impuls, nach Wegen zu suchen, um den neuen Wohnprojekten in der Stadt Münster den Weg zu ebnen. Beim Wohnungsamt gibt es nun eine Ansprechperson und eine Art Koordinierungsstelle für die Wohninitiativen. Beteiligt bei der gezielten Unterstützung ist auch das Regionalbüro Westfalen.

Beim ersten Runden Tisch haben sich vorwiegend die Initiativgruppen, Einzelpersonen und Akteure vorgestellt, ihre Ziele bzw. Aufgaben erläutert, Adressen sowie Flyer ausgetauscht - sich vernetzt.

Beim zweiten Treffen erläuterte eine Wohninitiative und die kooperierende Wohnungsgesellschaft die Prozesse ihrer Projektentwicklung. Das Liegenschaftsamt erklärte das Verfahren zum Erwerb städtischer Grundstücke. Einzelne Eigentümer stellten im Rahmen einer Objektbörse konkrete Objekte vor, die für eine gemeinschaftliche Wohnform genutzt werden können.

Die Erwartungen der Initiativgruppen an eine Kommune sind hier:

- Unterstützung in Form eines "Türöffners"
- Austausch mit anderen Projektgruppen und -interessierten
- Wegweiser für eine Projektentwicklung
- Hilfe bei der Suche nach Objekten, Investoren und örtlichen Stiftungen
- Unterstützung bei der Suche nach Gruppenmitgliedern
- Angebot von Exkursionen
- Themenbezogene Veranstaltungen.

An dem Runden Tisch können Interessierte und fachkundige Akteure einmal jährlich Ideen, Informationen, Erfahrungen und Sachkenntnisse austauschen. Das regelmäßige Treffen und die Vernetzung sollen vor allem das Selbsthilfe-Potenzial von Initiativen stärken und die Chancen zur Realisierung privater Vorhaben steigern.

Die Kommune gewinnt in diesem Prozess einen Überblick über vorhandene Bedarfe an neuen Wohnformen und greift Impulse für notwendige Veränderungen von Wohnstandards auf. Sie übernimmt neben der Organisation dieses Forums zugleich auch eine Lotsenfunktion: Verwaltung und Wirtschaft sollen für die Anliegen privater Initiativen zugänglicher gemacht werden, damit sich gemeinschaftliche Wohnformen am Markt behaupten können. Schließlich leisten deren Initiatoren und Bewohner/innen mit ihren selbst initiierten Wohnprojekten einen wertvollen Beitrag für das Gemeinwesen.

Projektbeispiele

Runder Tisch Stadt Münster,
Amt für Wohnungswesen,
Servatiiplaz 9, 48127 Münster
Auskunft erteilt: Annette Fahl
FahlA@stadt-muenster.de

Altengerechte Stadt Rheine
Fachbereich Jugend, Familie und
Soziales der Stadt Rheine
Klosterstr. 14, 48431 Rheine
Auskunft erteilt: Christa Koch
Telefon: 05971-939513
Christa.Koch@rheine.de

Informationen

Erste Preisträger des Wettbewerbs
"Werkstatt-Wettbewerb Quartier" -
von Bertelsmann Stiftung und Ku-
ratorium Deutsche Altershilfe -
Nachbarschaftszentrum Meinolf-
straße der Baugenossenschaft Freie
Scholle eG in Bielefeld
siehe hierzu unter Literaturhinwei-
se sowie www.freie-scholle.de und
neue Broschüre "Nachbarschaftlich
wohnen in der Freien Scholle",
2005

endlich erschienen:
Inge Mette, Renate Narten
"Selbstbestimmt Wohnen im Alter -
Modellprogramm des BMFSFJ -
Abschlussbericht", 2005,
Hrsg. Kuratorium Deutsche Alters-
hilfe (KDA) - thema 200

Termine

"Wohnen im Alter - Erfahrungen im
Quartier" am 27./28.10.2005 in
Dortmund - in Zusammenarbeit u.a.
mit Bertelsmann Stiftung (Teil-
nahmegebühr 250 Euro), Auskunft:
ISW, München, Tel: 089-542706-
13/-18, E-Mail: office@isw.de

"Finanzierung für Wohngruppen-
initiativen und Interessierte",
Werkstattseminar am 29.10.2005
in Bochum, Auskunft: Regional-
büro Westfalen, Tel: 0234-90440-
50/-51, E-Mail: kontakt@wbb-
nrw.de

"Wohnen im Alter" Werkstattseminar
für Wohnungsunternehmen am
11.11.2005 / 9.30 - 15.30 Uhr in
Bochum (Teilnahmegebühr 75
Euro), Auskunft: Regionalbüro
Westfalen, Tel: 0234-90440-50/-51,
E-Mail: kontakt@wbb-nrw.de

"Vielfalt im Quartier. Kooperation
zwischen Wohnungswirtschaft und
sozialen Dienstleistern" am
17.11.2005 in Düsseldorf,
Fachtagung des Ministerium Bauen
und Wohnen - NRW, Auskunft:
Dagmar Benne, InWis, Bochum,
Tel: 0234-9447-724,
E-Mail: Dagmar.Benne@inwis.de

"Treffpunkt Alter. Perspektiven für die
Begegnungsstättenarbeit" am
17.11.2005 in Duisburg, Auskunft:
Birgit Frey, Tel.: 02303-969313
E-Mail: frey@netzwerk.nrw.de

Literaturhinweise

"Dokumentation des Kommunal-
kongresses - Altersgerechte
Wohnkonzepte: Gestaltungsmög-
lichkeiten für Kommunen /
25.09.2004 in Berlin"
Hrsg. Bertelsmann Stiftung und
Kuratorium Deutsche Altershilfe
(KDA)

"Werkstatt-Wettbewerb Quartier -
Bedarfsgerechte Wohnmodelle für
die Zukunft - Dokumentation der
ausgezeichneten Beiträge", 2005
Hrsg. Bertelsmann Stiftung und
Kuratorium Deutsche Altershilfe
(KDA)

"Demographie konkrete - Handlungs-
ansätze für die kommunale Praxis",
2004
Hrsg. Bertelsmann Stiftung /
Aktion demographischer Wandel

"Anforderungen an die Gestaltung
quartiersbezogener Wohnkon-
zepte / Expertenworkshop 2003"
Hrsg. Bertelsmann Stiftung und
Kuratorium Deutsche Altershilfe
(KDA) im Rahmen "Leben und
Wohnen im Alter", Band 3

Vorträge im Rahmen der Veranstat-
tung "Komplementäre Dienste -
Ansätze und Beispiele für eine
gemeinwesenorientierte Senioren-
arbeit in den Kommunen" am
15.09.2005 in Leverkusen können
über [www.netzwerk.nrw.de/
forum_kompl_dienste.htm](http://www.netzwerk.nrw.de/forum_kompl_dienste.htm) her-
untergeladen werden

Regionalbüros "Neue Wohnformen im Alter" gefördert durch das Ministerium für Arbeit und Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Regionalbüro Rheinland
Neues Wohnen im Alter e.V.

Erika Rodekirchen
Margot Opoku-Böhler

Tel.: 0221/2407075
Fax: 0221/9231887

nwia.ev@t-online.de
www.nwia.de

Regionalbüro Westfalen
WohnBund-Beratung NRW GmbH

Mustafa Cetinkaya
Sabine Matzke

Tel.: 0234/9044050/-51
Fax: 0234/9044011

mustafa.cetinkaya@wbb-nrw.de
sabine.matzke@wbb-nrw.de

Impressum: Regionalbüro Westfalen

Texte: Annette Fahl
Christa Koch
Sabine Matzke

Fotos: WohnBund-Beratung NRW
Gestaltung: Regionalbüro Westfalen

